№ 8.



Dienstag, am 19. Januar 1836.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Die Verlobung.

(Schluß.)

So hatte mich denn meine physiognomische Sehergabe wieder einmal nicht irre geführt, insofern der unsichere und hämisch schielende Blick des hier vorkommenden Seelenbetrügers mir beim ersten Begegnen im Herzen zuwider gewesen war und mich zurückgestoßen hatte. Es bedarf keiner Bücher und künstlerischer Instrumente dazu, um eine Pestschlange aufzuwittern, die in einem Menschenherzen nestelt. Wie dem Schiffer im Meere und dem Badelustigen am Strande Warnungspfähle die gefährlichen Stellen bezeichnen, so hat der Geist der Schöpfung gleichfalls die Menschengesichter markiret, Schafs- und Teufelsblicke, verklärte und verdammte Züge darauf gestempelt. — Hier war nun wieder ein geheimer Mord verübt worden, ein Mord, der von keiner Justiz auf Erden vor den Richterstuhl gezogen wird. Aber wart', dachte ich beim Weitergehen, der Züchtigung wirst du erbärmlicher Sünder doch nicht entlaufen, die Justiz des Jenseits wird dich schon zu ereilen wissen.

Am dritten Morgen darauf begegnete mir bei meinem Frühspaziergange vor dem Thore ein Leichenzug. Eben bog er dem Kirchhofe zu; ich folgte. Als man den Sarg in die gerade nicht tiefe Gruft senkte und mein Mitgefühl mich seufzend den Blick zu den Weinenden wenden ließ, wollte mir plötzlich vor freudiger Ueberraschung und Gespensterschreck der Athem entweichen. In der Mitte der Leidtragenden erblickte ich nämlich ein Mädchen, das mit Haut und Haar, mit Augen und Gestalt Jettchens lebhaftes Konterfei war. Hatte mich die Alte vielleicht belogen? Leider war es nicht so, wie mich beim Verlassen des Kirchhofes ein Mütterchen aus dem Trauergefolge belehrte. Das Mädchen, welches mich durch jene frappante Aehnlichkeit so stutzig gemacht hatte, war Jettchens Zwillingsschwester. Sie hatte bisher bei einem Mutterbruder im nächsten Städtchen gelebt und war jetzt zum Begräbniß zurückgekehrt. — Als an diesem Begräbnißtage die

Sonne schon hinter den Bergen stand, erblickte ich auf der Promenade ein junges Paar: eine zierliche Dame und — jenen Zierbengel mit dem falschen Blicke und dem schlechten Herzen. Es wogte mir in der Brust und die Worte drängten sich zur Lippe. Aber ich würgte sie herunter und ging, hohnlächelnd über die Schwätzereien von Liebesglück und himmlischem Bündnisse, meines Weges weiter. Nur ein Wunsch wurde in mir rege: Wäre ich doch der Pfaffe, der den Segen über dieses neue Paar zu sprechen hat! Mein Segen sollte sich in Fluch verwandeln; ich wollte in der Traurede den Geist der Gemordeten herauf beschwören, wollte dem Ungetreuen das Haar sträubend und das Gehirn entzündend machen. Doch pfui! dachte ich weiter, was maßest du dich an, Gottes Zuchtmeister spielen zu wollen. Das Donnerwort der Wahrheit findet ohnehin nur in den Seelen der Männer, doch nicht in den verschimmelten Gemüthern der Buben seinen Widerhall.

Mehre Wochen weiterhin war im Hafen ein reges Leben. Kriegsschiffe lagen auf der Rhede und Jung und Alt rannte und jagte hinaus, um sich eine Augenlust zu schaffen. Da war ich denn auch dabei. Mit Mühe fand ich noch einen Platz in einem bereits von Lustpassagieren angefüllten Miethsboote. Mich mit meinen eigenen Gedanken und mit Anschauung der hüpfenden Wellen beschäftigend, war mir während der Hälfte dieser Fahrt die Gesellschaft im Boote außer Acht geblieben. Als ich sie jetzt aber der Reihe nach musterte, zuckte es mir heiß und eiskalt durch die Brust, denn ich erblickte jenes Brautpaar wieder, bei dessen Vermählung ich mir das Priestergeschäft gewünscht hatte. Wie da der Jettchenmörder sich brüstete, liebäugelte und nichtssagend umhergaffte!

Wir hatten ein Kriegsschiff erreicht und legten nun an. Oben zeigten sich schon zahlreiche Gäste aus der Stadt, doch auch uns wurde der Besuch nicht verweigert. Der mir verhaßte Bräutigam spielte, sich vordrängend, den Führer; mein Blick folgte ihm. Ich sah ihn jetzt das Boot verlassen und den einen Fuß schon auf die Schiffstreppe setzen. Doch indem dieses geschah, hatte er die Augen zum Bord des Deckes erhoben, sperrte sie groß auf, schien, wie von einem unsichtbaren Blitz getroffen, durch und durch zu erstarren. Da erfolgte eine grause Szene, das Werk eines Momentes. „Henriette!“ hörte ich den jungen Mann rufen, sah ihn dabei von der Schiffstreppe abgleiten und gleich auch im schäumenden Meeresschooß verschwinden. Die schleunigsten Rettungsmittel wurden in Anwendung gebracht, doch Alles umsonst; erst nach einigen Tagen schleuderte die Meeresflut die Leiche ans Ufer.

Keiner von der Gesellschaft wußte den Schlüssel zu diesem „unglücklichen Verhängnisse“ zu finden. Ich fand ihn als ich die schwimmende Festung bestieg: ich sah dort an der Schiffstreppe Jettchens Zwillingsschwester, mit den ererbten Festtagskleidern der im Grabe Ruhenden geschmückt. Hier hatte eine Täuschung ein Gespensterspiel gegaukelt.

So übt der Himmel unmittelbar seine Justiz auf Erden. Die Verlassene starb am hitzigen, und der Ungetreue am nassen Fieber. Mögen sie Beide in Frieden ruhen.

(Nacherzählt von W. Schumacher.)

Vergleichung der praktischen Kirche früherer und neuerer Zeit.

(Fortsetzung.)

Ganz anders, als die höhere Geistlichkeit im Allgemeinen, waren die niedriger stehenden Männer der Kanzel, die sich gar wohl auch von jenen zu trennen und ihren Beruf als einen höhern, gottwohlgefälligern wahrzunehmen wußten. Sie waren die Demosthene, welche gegen das Gold des Philippus donnerten, die Johannes, welche den Stolz des Herodes demüthigten, die Juvenale, welche die Geißel über Rom und seine Cäsaren schwangen, die Luther, welche das Papstthum in seiner Schlechtheit angriffen.

Das Journal Heinrichs III., Königs von Frankreich, meldet nachstehenden Vorfall. „Sonntag den 28. März 1583 ließ der König den Mönch Precet, Fastenprediger in Notre-Dame, in Gewahrsam nehmen, weil er Sonnabend zuvor gegen die neue Brüderschaft der Büßer, — wozu der König und der ganze Hof gehörten, — gepredigt hatte, welche er eine Brüderschaft der Heuchler und Gottesleugner nannte. Er rief dabei aus: „Ja, ich weiß es aus guter Quelle, gestern Abend an demselben Freitag, wo sie ihre Prozession hielten, stak der Bratspieß mit dem Souper dieser saubern Büßer am Feuer; sie fasteten mit einem fetten Kapaune und, damit

sie noch eine Bescherung für die Nacht hätten, war ein junges Fleisch zarterer Art für sie in Bereitschaft. Weh Euch, Pharisäer! So macht Ihr Euch also über Gott lustig in Eurer Maske und tragt zum Staat eine Peitsche im Gürtel. Bei Gott, ich sage Euch, die Peitsche gehört an einem andern Ort, sie gehört auf Euren Rücken, auf Eure Schultern, um Euch tüchtig zu prügeln. Es ist Keiner unter Euch, der es nicht redlich verdient hätte!" — Um dieser Rede willen ließ ihn der König, indem er sagte, der Bursche sei ein alter Narr, in seiner Kutsche durch den Offizier von der Wache nach der Abtei von Melun bringen, ohne daß ihm jedoch etwas zu Leide geschah, wenn man die Angst abrechnet, die er hatte, indem er fürchtete, man möchte ihn unterwegs in den Fluß werfen. In der Abtei besuchte ihn der Herzog von Epernon, und sagte lachend zu ihm: „Lieber Herr und Meister, Ihr macht, daß die Leute in Eurer Predigt recht lachen; das ist nicht schön von Euch, ein Prediger, wie Ihr, soll zur Erbauung predigen, nicht zum Schabernack." — Precet erwiederte unbefangen: „Herr, um so mehr freut es mich, Euch versichern zu können, daß ich in der That bloß Gottes Wort predigte, und wenn Leute in meine Predigt kommen, um zu lachen, es nur Schurken oder Atheisten sein können. Und wahrscheinlich habe ich in meinem Leben nicht so viele Personen zum Lachen gebracht, als Ihr zum Weinen." Viele solcher Prediger behaupteten — wenn auch nicht den Ernst der Prophetenwürde des Alterthums — doch den Charakter strenger Sittenrichter, die sich nicht scheuten, dem verdorbensten Hofe Europa's kühn die Wahrheit ins Gesicht zu sagen, und ihre Verwandtschaft mit den spätern Satirikern ist unverkennbar.

(Fortsetzung folgt.)

Welt-Theater-Repertoir.

Das meiste Glück und Aufsehen machen jetzt folgende Stücke auf den großen Bühnen:

In Frankreich: „Kammern zu vermiethen", „Parteienzwist, oder die Macht des Glaubens", und „der Alte überall und nirgends."

In England: „Er mengt sich in Alles."
In Rußland: „Stille Wasser sind tief."
In Preußen: „Vater Rüstig und seine Kinder."
In der Schweiz: „Die Teufelsmühle."
In Spanien: „Don Karlos" Trauerspiel in 5 Akten von Schiller, und: „Königin Christine und ihr Hof."
In Oesterreich: „Das Vaterhaus."
In Polen: „Das Leben ein Traum."
In Griechenland: „Der Wirrwarr."
In Portugal: „Welches ist der Bräutigam?"

---

36 Ein- und Ausfälle.

8. — Sei köstlich auch ein Ding, für Könige bestimmt,
Der Schimmel oder Rost es doch in Anspruch nimmt.
Nur einen Funken giebts, der nimmermehr verglimmt,
Er heißt: Beleidigung, die einmal uns ergrimmt.

---

9. — Von gutem Wein ein Trunk
Macht alte Leute jung;
Doch machet er auch bald
Die jungen Leute alt.

---

10. — Wer sich auf die Kontumaz verließ,
Als die Donner der Cholera rollten,
Glich dem, der vor Flöhen das Licht ausblies:
Daß sie ihn nicht finden sollten.

Kajütenfracht.

Theater. — Als eine, Beachtung in Anspruch nehmende Neuigkeit ging am vorigen Mittwoch, zum Benefiz der Mad. Kleinschmidt und zwar leider bei einer die Tageskosten nicht einmal deckenden Einnahme, „Trilby, oder der Wehrwolf als Bräutigam, komische Oper in 1 Akt, nach Scribe von Both, Musik von H. F. Truhn", über die hiesige Bühne. Will man die Kinder zu Bette jagen und ihnen, wenn sie in den Federn liegen, mit einem schaurigen Mährchen von einem Geiste in Gestalt eines menschenfressenden Wolfes, der nachher als ein schöner und reicher Jüngling das ganze Mährchen für ein Mährchen erklärt, in den Schlaf bringen, so erzähle man ihnen die Handlung, welche von dieser einaktigen Oper aufs Tapet gebracht wird. Schade, daß Hr. Truhn — ein, aus Elbing gebürtiger, kürzlich aus Berlin zu uns gekommener Komponist — die Erstlingsfrüchte seines unverkennbar schönen Talentes solchem Fruchtkörbchen zugewendet. Schon die Ouvertüre wurde von den Anwesenden mit lebhafter Beifallsbezeigung begleitet, und wie die Ouvertüre, so die ganze Komposi-

tion: ein für „Trilby“ fast zu reiches Musikkapital. Feierliche und tiefgemüthliche Stimmung, lebendige Fantasie, schäkernde Laune und Selbstschöpfungskraft sind ein Eigenthum dieses neuen Komponisten, der gewiß für die deutsche Oper und — allen Vorzeichen nach — besonders für Kirchenmusik noch mit vorzüglicheren Leistungen hervortreten wird. — Mad. Ussow setzt ihr Gastspiel auf der Danziger Bühne noch fort, ohne jedoch dieselbe einem neuen Sonnenaufgange entgegenführen zu können. — Der in Danzig bereits eingetroffenen Koblerschen Tänzergesellschaft wird die Zurückführung des Kassenglückes hoffentlich besser gelingen.

Unglück. — Zwei achtbaren Damen aus hiesigen namhaften Familien ist dieser Tage das herbe Schicksal geworden, in engen Gassen (Pfaffengasse und große Hosennähergasse) auszugleiten und Beinbruch zu erleiden. Es bleibt nur zu wünschen, daß nicht ähnliche Unglücksfälle noch vorkommen, denn der Weg der Gefahr ist dazu vorhanden. Es haben nämlich viele Hausbesitzer die Schneemassen von ihren Dächern auf die Straße werfen lassen, ohne ein Planiren dabei in Anwendung zu bringen. Dadurch haben sich, vom rasch wechselnden Frost- und Thauwetter begünstigt, nun abschüssige Hügel gebildet, die, besonders in den schmalen Gassen und zur Abendzeit, für den Fußgänger die Passage gefährlich machen. — Hierbei für wohlgesinnte Eltern und Lehrherren noch die Andeutung, daß durch ein zur Abendzeit erfolgendes wildes Umhertreiben der Knaben mit Handschlitten schon mehrere Verdrießlichkeiten verursacht wurden, die nahe daran waren zu erheblichen Unglücksfällen und schwerer Verantwortung zu führen.

Literarisches. — Ein für die hiesige Einwohnerschaft wirklich höchst nützliches Buch: ein vollständiger Danziger Adreß-Almanach wird im Verlauf der nächsten Wochen auf dem Wege der Subskription (a Exemplar 1 Rthlr.) erscheinen. Der Herausgeber desselben ist dazu gerade der rechte Mann: ein im Polizeidienste bei der Einwohner-Kontrolle Beschäftigter. Ein ganzer Thaler ist in den gegenwärtigen, mehr talent- als thalerreichen Zeitverhältnissen für Viele freilich viel; allein das neue Adreßbuch wird auch in der That viel bringen, wird durch seine Vollständigkeit allen Anforderungen entsprechen. Dem noch immer vorzüglichsten Albertischen Adreßbuche gleich, wird es zuerst von Militair- und Zivilbehörden, vom Kunst-, Handels- und jedem Gewerbsstande einzeln klassifizirte Verzeichnisse, hinterdrein aber ein alphabetisches, mit Pagina-Nachweisungen versehenes Namenregister enthalten, und außerdem noch einen lithographirten Grundabriß der Stadt Danzig, innerhalb der Festungswerke, liefern. Alle Gassen und alle Häuser, *) wovon jedes mit seiner Nummer bezeichnet ist, wird das lithographirte Danzig vor die Blicke stellen. Jeder Grundstückbesitzer wird demnach die Freude haben, sein Haus nicht allein registrirt, verassecurirt, rekommandirt und hypothecirt, sondern auch lithographirt zu sehen; ferner wird Jeder, der ein solches Buch besitzt, bei schwierigen Fällen sogleich wissen können, wo er zu Hause gehört. — Daneben werden wir auch zu einer richtigen Ansicht von dem Vortheil regelmäßiger Häuslichkeit gelangen; werden beim ersten Blick erfahren, wo Bartel Moos holt und Gretchen Seide spinnt; überhaupt und insbesondere aber macht die gegenwärtige Zeit der Erinnerungen und Rücksprachnahme ein solches Buch nothwendig: damit man weiß, wo man Jeden zu suchen und zu finden hat.

W. Sr.

---

*) Auch alle Brücken werden im besten baulichen Zustande vorhanden sein, damit der Blick des Lesers überall frei passiren kann und nicht ins Wasser gerathe.

Herausgeber und Redakteur: Wilhelm Schumacher. Gedruckt bei Louis Bozon.